



Themen-Übersicht: Johannesevangelium – Joh. 4, 5-26

- ☞ *Einstieg: Wo hat Euch der Glaube an Jesus dazu bewegt, Grenzen zu überschreiten?*
- ☞ *Habt Ihr schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Ihr mit Menschen über den Glauben gesprochen habt, und dabei den Eindruck hattet, dass Ihr und Eure Gesprächspartner – teils mit den gleichen Worten – von völlig Verschiedenem redetet?*

📖 *Bibelgespräch:*

V. 5 Jesus zieht durch Samarien. Obwohl das der direkte Weg nach Galiläa ist, ist es ungewöhnlich, denn das Verhältnis zwischen Juden und Samaritern ist seit Jahrhunderten vergiftet. Die Samaritaner verstehen sich als Nachfahren der alten 10 Nordreichstämme (1.Kön.11,26ff; 2.Kön.17), die ansonsten seit der Assyrerzeit als „verloren“ gelten. In den Propheten wird aber immer wieder die Hoffnung laut, dass Gott einmal alle Israelstämme (nicht nur Juda) einen und retten wird. Daran knüpft Jesus an.

📖 *Wie ging Jesus (und die Urgemeinde Apg. 8) mit → Samaritern um? (Heute sagt man meist „Samaritaner“.) (→ Konkordanz)*

V. 6 Jesus ist hier sehr menschlich: müde, durstig, hilfsbedürftig. Und das erweist sich als Chance!

☞ *Leben: Manchmal müssen wir Menschen erlauben, uns zu helfen, und unsere Schwäche zu sehen, wenn wir sie auf Gott hinweisen wollen!*

V.7f Diese Anrede (Jude – Samaritaner / Mann, Rabbi – Frau) gilt als ungehörig. Schon dass Jesus allein mit der Frau ist, ist ein wenig pikant, dass er sie auch noch anspricht, eine klare Grenzüberschreitung.

V. 9 Die Frau macht Jesus deutlich darauf aufmerksam und bricht damit das Gespräch ab.

V.10 Das klingt geheimnisvoll und macht neugierig:

- Geber und Gabe verhalten sich in Wirklichkeit umgekehrt zum Augenschein

- „Wer der ist“: Das ist im Joh. die Kernfrage: Jesus erkennen als den, der er ist!

- „Bitten um lebendiges Wasser“ Dem Bitten öffnet sich Jesus. „Lebendiges Wasser“ hat zwei Verstehensebenen: 1. Fließendes, Quellwasser im Ggs. zu Zisternenwasser. 2. Wasser des Lebens. Die Frau (und anderswo auch die Jünger) vermag Jesus nur auf der menschlich-irdischen Ebene zu verstehen. („Johanneisches Missverständnis“)

♥ *Was bedeutet Wasser im Orient? Für mich persönlich?*

V. 11 Das klingt misstrauisch und sarkastisch.

V. 12 Das knüpft an das „Wer der ist“ an. Die Samaritanerin weist den „arroganten Juden“ unter Verweis auf den, gemeinsam als Stammvater + Brunnenbauer verehrten, Jakob in seine Schranken.

V.13f Jesus versucht ihr die ganz andere Art „lebendigen Wassers“ zu verdeutlichen. Es löscht nicht zeitlich-leiblichen Durst, sondern stillt einen viel wichtigeren Durst nach ewigem Leben.

♥ *Spielt mal ein wenig mit den Bildern „Durst und Lebensdurst“.*
Was

fällt Euch dazu ein? Woran spürt Ihr das bei Euch?

Eine Besonderheit ist, dass Jesus nicht nur unseren eigenen Durst nach (ewigem, göttlichen) Leben stillt, sondern sogar uns selbst zu Lebensquellen für andere machen will. Übrigens gehört es zu den befriedigendsten und „durststillendsten“ Erlebnissen, das miterleben zu dürfen.

V. 15 Noch immer ist der Frau völlig verschlossen, wovon Jesus redet. Sie denkt bestenfalls an eine Fließend-Wasser-Leitung in ihre Wohnung. Aber: Sie hat Jesus um etwas für sich gebeten! (V.10!) Wenn wir anfangen, Jesus zu bitten um das, was wir brauchen, gibt er uns mehr. Er teilt sich selbst mit. Das geschieht auch hier.

V.16-18 Vordergründig könnte die Aufforderung von Jesus verstanden werden als Herbeirufen des zuständigen Gesprächspartners. Aber er berührt damit den wunden Punkt ihres Lebens. Die Frau blockiert das Thema unauffällig. Da macht Jesus ihr deutlich, wie genau er ihre desolate Lebenssituation kennt.

♥ *In was für einem Ton hat Jesus V. 17+18 wohl gesagt? Was höre ich aus diesen Sätzen heraus. Wie mag die Frau das gehört haben?*

V. 19 Die Frau spürt die übernatürliche Kenntnis von Jesus. Sie spricht jetzt respektvoller. „Prophet“ ist im Joh.-ev. aber nur eine vorläufige Erkenntnis von Jesus' Wesen.

V. 20 Wie kommt die Frau jetzt auf dieses zwischen Juden und Samaritanern umstrittene Thema? Ist das ein – frommes – Ablenkungsmanöver? Oder deutet die Frage an, dass der Streit um den rechten Anbetungsort ihr bisher den Zugang zu Gott blockiert hat? Wie kann ich zu Gott finden, wenn ich nicht weiß, wo er mir begegnen will?

V. 21-23 Fragen nach richtig und falsch – so wichtig sie sind – sind seelsorglich oft eine Falle. An dieser Frage haben sich Juden und Samaritaner schon seit Jahrhunderten abgekämpft. Jesus überspringt diese Frage zunächst und eröffnet eine neue Zukunftsperspektive. Er vermittelt eine neue, direkte Beziehung zu Gott in seiner Person: Gott als Vater durch ihn den Sohn, angebetet im Geist der Kindschaft (Röm. 8,14ff; Gal. 3,26; 1.Joh. 3, 1+2). Wo uns diese Beziehung geschenkt wird, verlieren die alten Heiligtümer ihre Bedeutung. Rückblickend (V.22) gibt Jesus durchaus der jüdischen Position recht, aber er eröffnet etwas Neues, Weiterführendes, wodurch die Samaritaner nicht mehr ausgeschlossen, sondern eingeladen sind.

V. 25 Die Frau spürt, dass damit eine Zeitenwende angedeutet ist, die eigentlich nur mit dem Messias (samaritanisch „Taëb“) in Verbindung zu bringen ist.

V 26 bedeutet nicht nur, dass Jesus sich als Messias – egal wie verstanden – outet. Das betonte „ICH bin“ ist Anklang an Gottes Selbstvorstellung am Sinai (2. Mose 3, 6+14). Es findet sich im Joh.-ev. mehrfach, v.a. auch in den sog. „Ich-bin-Worten“ (z.B. 8,58; 14,6). Hier offenbart sich Jesus in seinem eigentlichen gott-menschlichen Wesen. Das Gespräch ist am Ziel (vgl. V. 10). Die Frau wird diese Offenbarung annehmen, wie ihr weiteres Verhalten zeigt.

*Es grüßt Euch herzlich
Euer Christian Grabbet*